

kommen des italienischen Kultusministers, Benedetto Croce, auch Erfolg; der erste Schritt zur Wiederaufnahme der alten gelehrten Beziehungen zwischen den beiden Ländern war getan. Das folgende Jahr 1922 brachte mit der Machtergreifung durch den Fascismus auch die Möglichkeit, das historische Institut in seiner alten Behausung im Palazzo Giustiniani wieder einzurichten und Kehr erhielt die kommissarische Leitung weiterhin übertragen. Im Herbst 1924 konnte es in beschränktem Umfang wieder eröffnet werden; Kehr hat die Leitung bis zum 1. April 1936 beibehalten und das durch den Krieg Zerstörte und Unterbrochene in zäher, stetiger Arbeit zum guten Teile wieder aufgebaut. Er selbst ist bis zu seiner Pensionierung als Generaldirektor der preußischen Archive (1929) zuerst nur zu kürzeren, später aber oft zu längeren Aufenthalten nach Rom gereist und hat sich dort, je mehr ihm die Verhältnisse in Berlin zuwider wurden, wohl gefühlt; aber es waren nicht nur oder nicht vorwiegend persönliche Stimmungen, die ihn in diesen Jahren nach Italien zogen, sondern noch etwas anderes.

Als ich am Morgen des 7. Februar 1922 wie gewöhnlich bei Kehr zur Arbeit erschien und ihm die unterwegs gelesene Pressemeldung mitbrachte, daß der Kardinal Achille Ratti zum Papst gewählt sei, kramte er auf seinem Schreibtisch herum und produzierte eine Visitenkarte mit einem vor kurzem eingegangenen Neujahrsglückwunsch Rattis. Bald darauf sprach er davon, daß er jetzt die Hispania pontificia in Angriff nehmen wolle, denn Spanien mit seinen zahlreichen geistlichen Archiven sei nur mit Unterstützung der höchsten geistlichen Autorität zu erobern. Der neue Papst war ein alter Bekannter Kehrs von den Anfangszeiten seiner archivalischen Arbeiten in Mailand her. Während des Krieges hatte er ihn gelegentlich in Warschau wiedergetroffen, 1921 wieder in Rom, als der eben zum Erzbischof von Mailand Erhobene von der Audienz bei Papst Benedikt XV. in seine geliebte Vatikanische Bibliothek herunter kam. „Nach einem Jahr war er (Ratti) dessen Nachfolger. Und bald danach ließ er mich kommen, um mir zu sagen, daß wir die alten Freunde blieben und daß er meine Arbeiten mit allen Mitteln fördern werde.“ Und diese Förderung bestand nicht nur in Empfehlungen an den spanischen Episkopat. Als Kehr im November 1924 wieder einmal von einer Audienz bei Pius XI. zurückkehrte, erzählte er, der Papst habe das geplante spanische Unternehmen auch finanziell unterstützen wollen, aber „der apostolische Kassenschrank“ sei gerade leer gewesen und so habe er ihn gebeten, das ihm Zugesagte ein paar